

## EIN PROPHET WILL NICHT

Predigt zum 3. Sonntag nach Trinitatis Jona 3,10 und 4,1-11



*Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht. <sup>1</sup>Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig <sup>2</sup>und betete zum Herrn und sprach: Ach, Herr, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war. Deshalb wollte ich ja nach Tarsis fliehen; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen. <sup>3</sup>So nimm nun, Herr, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben. <sup>4</sup>Aber der Herr sprach: Meinst du, dass du mit Recht zürnst? <sup>5</sup>Und Jona ging zur Stadt hinaus und ließ sich östlich der Stadt nieder und machte sich dort eine Hütte; darunter setzte er sich in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde. <sup>6</sup>Gott der Herr aber ließ einen Rizinus wachsen; der wuchs über Jona, dass er Schatten gab seinem Haupt und ihn errettete von seinem Übel. Und Jona freute sich sehr über den Rizinus. <sup>7</sup>Aber am Morgen, als die Morgenröte anbrach, ließ Gott einen Wurm kommen; der stach den Rizinus, dass er verdorrte. <sup>8</sup>Als aber die Sonne aufgegangen war, ließ Gott einen heißen Ostwind kommen, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, dass er matt wurde. Da wünschte er sich den Tod und sprach: Ich möchte lieber tot sein als leben. <sup>9</sup>Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um des Rizinus willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod. <sup>10</sup>Und der Herr sprach: Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht gemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, <sup>11</sup>und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?*

Die Geschichte von Jona - Na, endlich haben wir eine Geschichte mit einem "Happy End." Ja, sogar mit mehreren "Happy Endings." Wir kennen die Geschichte von Jona aus dem Sonntagsschulunterricht, wo sie manchmal verwendet wird, um zu zeigen, dass man keine Angst haben sollte, Gottes Missionar zu sein. Denn Jona wird fälschlicherweise zusammengefasst, dass er aus Angst oder Trägheit vor Gottes Auftrag geflohen ist. Er wollte nicht an die Front in die feindliche Stadt Ninive gehen und ist deshalb in die andere Richtung gegangen - weg von Ninive, weg von Gottes Auftrag und hin zu einem langen Urlaub auf einem Kreuzfahrtschiff. Danach begann das große Abenteuer des Jona. Gleich zweimal geriet er in lebensbedrohliche Situationen. Erstens, weil das Schiff, mit dem er geflohen war, in einen lebensgefährlichen Sturm geriet, und das zweite Mal, als Jona von einem großen Fisch gefressen wurde. Als das Wasser ruhig wurde und Jona in die Tiefe mit dem Fisch hinabtauchte, hätte jeder vernünftige Mensch gedacht, dass es nun mit ihm vorbei sei. Aber die Geschichte von Jona ist eine Geschichte mit einem "Happy Ending" und es kam alles ganz anders. Jona bereute in der Tiefe des Fisches. Gott hatte Erbarmen mit ihm, und der Fisch spuckte ihn ans Ufer aus. Jona durfte weiterleben! Was für ein Wunder! Aber die Geschichte hat noch ein weiteres "Happy Ending." Denn Jona lernte Gehorsam. Er erfüllte Gottes Auftrag und verkündete das Gericht Gottes über die Stadt Ninive, woraufhin sich alle bekehrten. So wurden nicht nur Jona, sondern auch die ganze Stadt zusammen mit allen Lebewesen vor einem sicheren Tod gerettet. Also hat die Geschichte von Jona gleich drei "Happy Endings": Erstens wurde Jona gerettet, zweitens tat er Buße, und drittens erfüllte er schließlich seinen Auftrag und rettete die ganze Stadt Ninive. Die Geschichte von Jona hat jedoch kein wirkliches "Happy Ending." Wenn man das Buch Jona in den Kapiteln 3-4 weiterliest, folgt eigentlich erst das Interessanteste! Denn erst in diesen Kapiteln wird klar, worum es eigentlich geht. Jona ist nämlich nicht geflohen, weil er Angst hatte oder träge war. Nein, Jona ist geflohen, weil er mit aller Kraft und seinem ganzen Wesen dagegen war, dass Gott der Stadt Ninive Barmherzigkeit zeigen würde. Von Anfang an wusste er, wie diese Geschichte ausgehen sollte. Deshalb wehrte er sich. Er kämpfte bis zum letzten Atemzug gegen Gottes Barmherzigkeit. Als er erfuhr, dass Gott der Stadt Ninive tatsächlich vergeben hatte, sagte er wortwörtlich: „Nur über meine Leiche.“ Jona verstand seinen Gott nicht und sagte ihm das ins Gesicht. In den vorherigen Versen wird dies alles mit den Worten ausgedrückt: „Das Böse übermannte ihn.“ Mit anderen Worten könnte man sagen, dass das Böse, das zuvor in der Stadt Ninive war, die Plätze getauscht hatte. Es verließ Ninive und nistete sich im Herzen von Jona ein. Trotzig begab er sich an einen hohen Aussichtspunkt, von dem aus er die Stadt Ninive im Blick haben konnte. Obwohl Gott den Niniviten bereits vergeben hatte, hoffte er grundlos und ohne Beweise, dass Gott die Stadt dennoch vernichten würde. Er sehnte sich nach dem Moment, in dem Gottes Gerechtigkeit über die Barmherzigkeit siegen und Gottes Zorn wie Feuer die ganze Stadt vernichten würde. Aber dieser Moment kam nicht. Stattdessen blieb Gott barmherzig. Als das geschah, verfiel Jona in eine tiefe Depression und Selbstmitleid. Er baute sich eine Hütte und wollte darin sterben. Dennoch gab Gott nicht auf und wollte Jona durch die am

eigenen Leib erfahrene Barmherzigkeit zeigen, wie unsinnig sein Handeln war. Deshalb ließ Gott eine Rizinus-Pflanze wachsen. Als diese Schatten spendete in der heißen Mittagssonne, freute sich Jona über diese unverdiente Gnade, die aus dem Nichts entstanden war. Als Gott jedoch die Rizinus-Pflanze sterben ließ und einen heißen Wind aus dem Osten schickte, erhob Jona erneut die Faust in selbstgerechter Wut und Enttäuschung. Schließlich endet die Geschichte mit einem offenen Fragezeichen, da Jona sich nur noch den Tod wünschte. Gott ermahnte Jona und zeigte ihm, wie unsinnig sein Streben war, denn Jona bedauerte den Tod einer einzigen Rizinus-Pflanze, während er das Verderben einer ganzen Stadt wünschte! Die Frage, die sich uns durch die Geschichte von Jona stellt, ist folgende: Wie kann es sein, dass ein Prophet, der die Stimme Gottes sein sollte, so falschliegt? Aus der Geschichte von Jona lernen wir, dass er nicht nur Gott falsch verstanden hatte, sondern es vor allem nicht wollte! Das Gespräch mit Gott zeigt deutlich, dass Jona ungehorsam war, gerade weil er Gott sehr wohl verstanden hatte. Von Anfang an hatte er erkannt, dass Gott gnädig sein wollte. Doch genau das wollte der widerspenstige Prophet Jona nicht! Sein Wille stand im Widerspruch zu Gottes Willen. Deshalb wollte er das Gericht Gottes und nicht die Gnade. Jona's Geschichte wiederholt sich unzählige Male in der Bibel und auch bis in unsere Zeit. Jona als widerwilliger Prophet ist nur ein Beispiel von vielen. Denn das damalige Israel zog eine scharfe Grenze zwischen sich und der ganzen Welt. Nach ihrem Verständnis galt Gottes Gnade nur dem Volk Israel und nicht der gesamten Welt. Doch Gott sah es anders!

Auch die Zeitgenossen Jesu wurden mit dieser Lektion konfrontiert. Sie wurden zornig, als Jesus sich mit Sündern an einen Tisch setzte. Genauso erging es dem Bruder des verlorenen Sohnes, der voller Bosheit war, weil sein ungehorsamer Bruder Vergebung erhielt. Sie hatten kein Verständnis dafür, dass Gott gnädig war. Dabei muss man sagen, dass zu Jona's Zeiten die Radikalität der Gnade Gottes noch nicht vollständig bekannt war. Diese Radikalität brachte erst Jesus. Jesus konnte sich nicht krasser von Jona unterscheiden. Während Jona auf seinem Berg stand und sich nach Gottes gerechtem Gericht sehnte, stand Jesus auf dem Berg vor Jerusalem und sehnte sich nach Gnade! Deshalb weinte er. Wo Jona's Verlangen nach Gerechtigkeit ihn auf die Palme brachte, brachte Jesu Sehnen nach Barmherzigkeit ihn ans Kreuz.

Daher ist die Geschichte von Jona keine abenteuerliche Geschichte mit einem "Happy End." Nein, sie stellt uns eine Frage. Die Frage lautet: Wollen wir Gottes Gnade? Wollen wir, dass Menschen Christus kennenlernen? Oder ist es uns egal, wenn Millionen ins Verderben gehen? Versickert Gottes Gnade und Barmherzigkeit in der Gemeinschaft der Insider und Frommen? Behalten wir die Gnade Gottes nur für uns? Haben wir Raum für Sünder in unserer Gemeinde? Haben wir auch Raum für den Fernsten, sogar für den Feind?

Jona ist ein Prophet. Trotz all seiner Fehler erkennt er eine Sache ganz klar: dass Gott gnädig ist. Das wusste Jona, als er vor Gottes Auftrag floh. Er wusste es auch im Bauch des Fisches und als er den Niniviten predigte. Jona wusste auch, dass wir Menschen ohne diese Gnade Gottes nicht überleben können. Wir Menschen sind tot und wir sterben. Wir sterben nicht an Altersschwäche, Krebs oder Herzversagen, sondern wir sterben daran, dass wir von Gott getrennt sind. Und wir leben wiederum davon, dass Gott uns gnädig ist. Und nur deshalb durfte Jona leben. Für Jona war es unbegreiflich, dass Gott gnädig ist. Das Wunder, das durch den Wal geschah, war nur ein Nebenschauspiel. Das eigentliche Wunder ist, dass Gott gnädig ist. Ja, eigentlich ist Gott nur gnädig. Denn es gibt keine, der mit reiner Veste vor Gottes Angesicht treten kann. Und das konnte Jona gewiss noch nicht fassen.

Interessanterweise nutzt Jesus ausgerechnet das Beispiel dieses widerspenstigen Propheten, um seinen Weg der Auferstehung über das Kreuz und den Tod zu erklären. Denn genauso wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so war auch Jesus drei Tage im Grab, bevor er von den Toten auferstand.

Wenn das nicht ein starkes Zeugnis für einen widerspenstigen Propheten ist! Wenn Jesus den Propheten so stark in den Vordergrund rückt, scheint er absichtlich sagen zu wollen: "Schaut hin. Gott liebt ihn trotzdem. Schaut hin. Gott kann auch aus dem widerspenstigen Propheten Gutes hervorbringen." Das gibt mir Hoffnung. Es gibt mir Hoffnung für die Kirche, die oft ratlos vor dem Missionsauftrag steht. Es gibt mir Hoffnung für mich selbst, da ich oft nicht die richtigen Worte finde, um meine Mitmenschen zu erreichen. Es gibt mir Hoffnung, weil Gottes Gnade grenzenlos ist. Und es gibt mir Hoffnung, weil wir immer noch in der Schule dieser Gnade sind. Deshalb bin ich ganz Ohr, was Gott uns als Nächstes vor die

Füße legen wird. Und wenn uns nicht alles gefällt, was Gott tut, sollten wir uns fragen, ob das nicht genau der Moment seiner Gnade ist. Amen.